

Rund um die Musik

Kirchheimer Notizen: Ein Fugger-Schloß als Musikwerkstatt

Eine Reise wert war Kirchheim auch diesen Sommer wieder. Kirchheim: Gemeint ist der Renaissancesaal im Fugger-Schloß, der alle Jahre wieder zu dieser Zeit Werkstatt der harmonia mundi ist, intensiver Arbeit am Schallplatten-Herbstprogramm dient. Gustav Leonhardt ist da, der eine, seine Fassung der „Kunst der Fuge“, eingespielt hat. Jörg Demus ist da (mit seinem Flügeladjutanten Watzek, dem wienerisch-„fajakischen“ Klavermacher und -bemacher, der, ottakringisch zwar, aber wachsam wie ein Schießhund, des Demus „Clavire“ in Form und Stimmung hält) – doch davon nachher. Nimsger ist da, der für harmonia mundis Platte mit Bachs Kaffee-

und Bauernkantate den Deutschen Schallplattenpreis mit eroberte (und sich demnächst vermutlich einige Starbühnen erobern wird). Nicht da ist diesmal Stamm-Sopran Elly Ameling (von der indes eine Brahms-Liederplatte, inzwischen gerade in der Auslieferung, von sich reden machen wird). Diva ist diesmal die Scala-Koloraturistin Maddalena Bonifaccio, die die Serpina in Pergolesis Serva padrona singen wird. Und da sind natürlich, vom „Adler“ aus Stadtdorf und Schloß beherrschend, die Musici des Collegium aureum (das neuerdings auch zum ständigen Orchester des Kölner Bach-Vereins und -Chors berufen ist). Der führende Geiger und Konzertmeister Franzjosef Maier ist, zusammen mit Produzent Alfred Krings, mehr und mehr das künstlerische Gewissen Kirchheims, zumindest für die Sektion Orchester, geworden. Eine der jüngsten Platten, HMS 30 887, die aus dieser Zusammenarbeit entstanden ist, bringt – mit Franzjosef Maier als dem leitenden Solisten – italienische Violinkonzerte (Vivaldi, Locatelli), Haupteinspielung des Collegium aureum waren für diesen Herbst jedoch die vier Orchestersuiten von Bach: ein neuerlicher Beitrag zu Praxis und Stil der „originalen“ Bach-Aufführung. Auch heuer wieder gab es das traditionelle Wochenende der „Kirchheimer Musiktage“, an dem dann das harmonia-mundi-Ensemble den aus nah und fern anreisenden Gästen (alte Kirchheimer bangen, daß es nun bald zu viele werden würden) das Arbeitsresümee in Form von drei festlichen Konzerten im herrlichen Cedernsaal serviert. Am Vorabend, der immer einer besonderen Delikatesse vorbehalten ist, gab es diesmal eine konzertante Aufführung der „Serva Padrona“ – Triumph vor allem für Siegmund Nimsger (den gewissermaßen rapid um sich greifenden Operisten); für den Baßbariton von ungewöhnlichem



Demus (vorn), HM-Produzent Alfred Krings und Mitglieder des Collegium aureum beim Abhören des frisch eingespielten Bandes

sängerischen Material, für den Bühnensänger von mitreißender singschauspielerischer Vitalität und Qualität. Eine Matinee machte Jörg Demus mit (auf historischem Flügel) zaubervoll zelebrierten Mozarten zur wahrhaften Feierstunde. Der Park, das Schloß, der schöne Sommertag mit blühenden Rosen und unberührter Himmelsbläue – das alles verwob seine Stimmung dann auch in den Festklang des Schlußkonzerts, das wie immer dem Collegium aureum gehörte. Wie es, als Zugabe, zuletzt das bekannte Air von Bach spielte, das hat man bewegender wohl nirgends gehört. Die Bach-Orchestersuiten, die Kunst der Fuge, die italienischen Violinkonzerte, ein Teil des geplanten Gesamtorgelwerks von Bach, die Serva padrona – das wird nun in den Schallplattenmarkt gehen: Neuerdings übernahm für Deutschland die Eurodisc den Vertrieb von harmonia-mundi-Produktionen. Produktionen nicht nur der barocken und alten Musik. „Wir wollen“, sagt HM-Chef Ruby, „kein Museum sein, sondern uns auch an den musikalischen Auseinandersetzungen der Zeit beteiligen.“

Neue Produktionsverbindung wurde beispielsweise mit der von Boulez patronierten „musique vivante“ (Dirigent Diego Masson) aufgenommen. Erstes Ergebnis (HMS 30 889): von Berio selbst geleitet sein „Laborintus 2“ (ein zu Dantes 700. Geburtstag geschriebenes Auftragswerk, nach einer Textzusammenstellung von Sanguineti).

Orff arbeitet für HM an einem Grimm-Märchen: „orffisch“. (Auch die ausstehenden Teile des Schulwerks, Musica poetica, werden noch vollendet werden.) Und Demus hat, wieder in strenger Arbeitsklausur, mit dem Collegium aureum die beiden Mozart-Klavierkonzerte KV 414 und KV 595 auf zeitgenössischem Wiener Hammerflügel aufgenommen. Eine Arbeit, die viel kostbare Eindrücke, von Mozart und Demus, zeitigte ...

To Burg

Unter touristischem Vorzeichen: Festspiele in Italien

Der „Maggio musicale fiorentino“ und das „Festival zweier Welten“ in Spoleto, die beiden italienischen Festivals, die auch touristisch von erheblicher Bedeutung sind, forderten bisher zumindest durch das interpretatorische Niveau der meisten Aufführungen Achtung ab. In diesem Jahr allerdings fiel die künstlerische Bilanz alles andere als befriedigend aus.

Der Reihe nach: In Florenz standen vier Opern auf dem Programm, zwei „einheimische“ Inszenierungen, eine „Aida“ (kein Festival in Italien ohne eine Eröffnungs-Aida) und ein deutsch gesungener „Fidelio“, sowie zwei Importe aus dem Norden: die Salzburger „Entführung“ von 1965 und Schönbergs „Moses und Aron“ in der Inszenierung der Deutschen Oper am Rhein. Umrahmt wurden die Opernabende von zwanzig Solisten- und Kammerkonzerten, die sich auf der Basis des Üblichen, auch in der normalen Saison zu Hörenden bewegten, wenn auch manche der Konzerte, so die Auftritte von Wilhelm Backhaus, den das italienische Publikum mit dem stärksten Applaus ehrte, von Fischer-Dieskau, Oistrach, Richter und Seefried durch ihren künstlerischen Rang hervorstachen. Unter den Nebenveranstaltungen des 32. Florentiner Musik-Mai fiel der erste Internationale Violoncello-Wettbewerb Gaspar Cassadó auf, den die Russin Victoria Jagling gewann.

Die Aida des Anfangs war ein regelrechtes Fiasko: Als das Publikum bereits ins Theater strömte, machte Carlo Bergonzi einen Zurückzieher, und zum Entsetzen des Dirigenten war kein Ersatzsänger für die Rolle des Radames vorhanden. Es blieb nichts anderes übrig, als die Vorstellung zu verlegen und atemlos in ganz Italien nach einem Tenor zu suchen, der einzuspringen in der Lage wäre. Gefunden wurde schließlich ein gewisser Zambon, ein eher mittelmäßiger Sänger, so wie die gesamte Inszenierung einen eher mittelmäßigen Eindruck machte.

Ein charakteristisches Element des diesjährigen Festivals war das Erscheinen Zubin Mehtas in drei Opern und zwei Konzerten. Der indische Dirigent, dem vor einigen Jahren just in Florenz mit der „Tosca“ der große Durchbruch gelang, hat seither nicht ganz so glanzvoll Karriere gemacht wie beispielsweise Abbado; besonders seiner Aida waren die Gründe dafür anzumerken: Seine Interpretation erschien oft anfechtbar, sie war farbkräftig, aber äußerlich. Die „Entführung“ wurde ohne eingreifende Veränderung gegenüber Salzburg gegeben, die Rothenberger sang die Constanze mit gewohnter Könnerschaft.

Die historische Welle erreicht die Mozart-Klavierkonzerte: Jörg Demus spielte in Kirchheim mit dem Collegium aureum zwei der Wiener Konzerte Mozarts auf einem alten Hammerflügel für die Platte



Unzweifelhaft die größte Zustimmung erhielt der „Fidelio“ in der Regie von Giorgio Strehler, mit dem Bühnenbild von Ezio Frigerio und mit den gut singenden Solisten Sena Jurinac, James King, Thomas Stewart und Franz Crass. Auch Mehta stand hier voll auf der Höhe seiner Aufgabe, sicherte der Musik der Oper ihren Rang und steuerte souverän die Sänger auf der Bühne. Über den „Moses und Aron“ ist nichts mehr zu sagen – man kann nur erneut die Stilvertrautheit des deutschen Ensembles und die brillante regiege und szenische Lösung mit höchstem Lob bedenken. Trotzdem (oder gerade wegen dieses Gastspiels): ein italienischer Musik-Mai zum schnellen Vergessen!

Zum erstenmal seit dem Beginn vor zwölf Jahren wurden die Festspiele von Spoleto nicht mit einer Oper, sondern mit einer Ballettaufführung eröffnet, die American Ballet Company debütierte mit verschiedenen neuen Werken in der Choreografie von



Zubin Mehta: im „Fidelio“ ganz auf der Höhe seiner Aufgabe

Eliot Feld. Am zweiten Tag, dem 28. Juni, wurden de Fallas „El retablo de Maese Pedro“ und Gian Carlo Menottis „Medium“ unter der Regie des Komponisten aufgeführt, am 29. ein Tryptichon aus Dieter Schönbachs „Canzona für Sopran und Environment“, Aldo Clementis „Variazioni coreografiche“ und „Le bal masqué“ von Poulenc. Festspielreife Leistungen gab es unter dem jungen Dirigenten Bruno Campanella, der vor zwei Jahren in Spoleto mit einer Donizetti-Oper debütierte hatte, und Hans Zender allerdings nicht zu hören. Einen regelrechten Skandal brachte dann am 3. Juli die Aufführung von Rossinis „Italienerin in Algier“, bei der der junge Franzose Patrice Chereau gegen die Musik Regie führte. Er wollte so etwas wie Theater auf dem Theater machen und operierte mit absurden Texteinschieben, durch die die spontane Komik des rossinischen Werks total zerstört wurde. Im rein musikalischen Bereich wurde umgekehrt von Thomas Schippers exzellent konzertiert; aber es war merkwürdig genug, daß er bei diesem Schauspiel überhaupt mitgemacht hat, zumal es im Sängersensemble, das sich nach alter Spoleto-Tradition aus jungen amerikanischen und italienischen Debütanten zusammensetzte, keine Entdeckungen gab. Auch die „Concerti di mezzogiorno“, von Oliver Buswell organisiert, standen im Vergleich zu den vergangenen Jahren auf niedrigerem Niveau. Das Festival schloß am 13. Juli mit einer Aufführung der Neunten von Beethoven auf dem Domplatz, gespielt vom Orchester des Teatro Verdi aus Triest unter Schippers, wobei sich auch diesmal unter dem Einfluß der historischen Kulisse das Wunder der Verzauberung einstellte. Trotz der ziemlich mittelmäßigen

Programme drängte sich hier wie in Florenz das Publikum: In beiden Festivals ist mittlerweile das touristische Element stark zum Durchbruch gekommen.

Seit siebzehn Jahren gibt es in Ravello, an der amalfinischen Küste, ein kleines Festival, das sich vor allem Wagner widmet. Zwei der Konzerte – unter freiem Himmel und in wunderschöner Umgebung – mit dem Orchester des Teatro la Fenice aus Venedig wurden von Ettore Gracis (der dabei eine recht mäßige Sechste von Bruckner brachte) dirigiert. Ein drittes mit Ausschnitten aus Wagners Musikdramen stand unter Leitung von Heinz Wallberg. Gleichzeitig gab es ein Round-table-Gespräch zum Thema „Aufgaben, Probleme und Aussichten der europäischen Musikfestspiele“, an dem Repräsentanten verschiedener europäischer und italienischer Institutionen und eine Reihe namhafter Kritiker teilnahmen. Wie zu erwarten, fand in den zweitägigen Erörterungen ein umfangreicher Meinungsaustausch statt, Schlußfolgerungen wurden jedoch nicht gezogen. Aber Derartiges erwartet wohl nur noch, wer Veranstaltungen dieser Art nicht kennt... Luigi Bellingardi

Triumph der Mittelmäßigkeit: Der Deutsche Schlagerwettbewerb 1969

Man könnte es schon vergessen haben, aber es sollte eben doch nicht so rasch übersehen werden: als Symptom. Dieser „Deutsche Schlagerwettbewerb“ war der kümmerlichste, den es je gab (und das will viel heißen). Es gab nur einheimischen Sound, also zickigen Polka-Beat, von kindischen Vätern erdacht, von den Retortengeschöpfen der Plattenindustrie gehorsam nachgeplappert, Titel, nach denen jenseits unserer Grenzen kein Hahn kräht, weil noch die schlechteste Tom-Jones-Nummer über dem farblosen Sieger aus der Wiesbadener Rhein-Main-Halle steht. Ob man wohl Mühe hatte, aus den drei Jurys (Komponisten, Texter, Verleger) alle Leute fernzuhalten, die wissen, was Pop, Soul oder Beat sind? Die vielleicht kommerziellen Erfolg mit dieser Musik in Einklang bringen können? Aber es gab nur schreckliche Texte, dünnen bis dilettantischen Gesang und nicht konkurrenzfähige Arrangements. Einmal hörte man ein bißchen Vortrag und Persönlichkeit (Mary Roos), einmal einen geschickt dem internationalen Standard angenäherten Titel (die Nr. 2, „Stille Wasser, die sind tief“, von Sonnenborn/Raschek, mit der Schweizerin Paola). Unsäglich dagegen die Jacobs mit „Auf dem Wege nach Aschaffenburg“ (Schnitz/Korn), aufdringlich der Pseudo-Folklore-Ton der Leismanns; Tonia auf verlorenem Posten gegen die Albernheit der Texas-Cowboy-Pferdesattelverkäuferin (Mayer/Weyrich), die Gall mit apter Stimme gegen die Dummheit von „Ein bißchen Goethe, ein bißchen Bonaparte“ (Text: Bradtke). Und dazwischen immer die akustische Pein durch den Ansager Heck, der offenbar noch nie eine gute Fernsehshow gesehen oder verstanden hat.

Die Stimmberechtigten sollten bewirken, daß „aus einem Schlager ein Hit“ wird. Sicher wird das für die anwesenden Tantiemen-Millionäre wieder zutreffen. Allen anderen bleibt nur die Erinnerung an glücklichere Vergangenheit (wie immerhin noch mit Grothes eingelegtem „Mitternachtsblues“) oder die Flucht in den Underground. Karl Robert Brachtel

KURZ NOTIERT

Das Boston Symphony Orchestra, zur Zeit bei RCA unter Vertrag, wird ab September 1970 exklusiv für die Deutsche Grammophon aufnehmen – dies wurde am 8. August in einem Communiqué beider Institute mitgeteilt.

Wechsel in der Geschäftsführung der Electrola: Der bisherige alleinige Geschäftsführer Dr. Ladislaus Veder wurde am 1. Juli in das European Management Advisory



Board der EMI berufen, seine Nachfolge übernahmen Dr. Gerhard Hundertmark (im Bild rechts) für den Bereich Finanzen, Verwaltung und Technik und Wilfried Jung für Produktion, Werbung, Marketing und Vertrieb.

Die Schallplatten der Mailänder Firma Ricordi werden in Zukunft in Deutschland (aber auch in Ländern wie England und Frankreich) von den Deutschen Grammophon vertrieben. Am 1. Juli wurde der Vertrag in Hamburg



geschlossen. Unser Bild zeigt Guido Rignano, Geschäftsführer von Ricordi (links sitzend), und Kurt Kinkel von der DG (Mitte sitzend) bei der Unterzeichnung.

Den Vertrieb der Camerata-Schallplatten des Möseler-Verlags, Wolfenbüttel, hat seit 1. Juli das Kasseler Disco-Center übernommen, das damit die Aufnahmen von zwanzig Marken – darunter Bärenreiter, Calig, Muza, Valois und Da Camera in der Bundesrepublik vertreibt.

Rimsky-Korsakows Oper „Mozart und Salieri“ und Bizets „Doktor Mirakel“ werden im Rahmen der diesjährigen Kasseler Musiktage, die unter dem Leithema „19. Jahrhundert heute“ stehen, in konzertanten Aufführungen zu hören sein.

Die dritte „World Star Festival“-Platte ist auf dem Markt. Sie wird in der ganzen Welt verkauft und soll die Not der Flüchtlinge lindern. Zu hören sind u. a. Herb Alpert, die Bee Gees, Sammy Davis jr., Tom Jones, Frank Sinatra und Babra Streisand. Der Reinerlös der ersten Welt-Platte betrug 5,6 Millionen DM. Dabei stand Deutschland mit 230 000 verkauften Platten an erster Stelle.